

24.07.2011 um 11:23 Uhr

hr1 SONNTAGSGEDANKEN



Ein Beitrag von

Thomas Zels,

Pastor, Freie evangelische Gemeinden Marburg

Sommerreihe „Botschaft der Popsongs 2“ Walking in Memphis (1991, Marc Cohn)

Bei manchen Songs brauche ich nur die ersten Sekunden hören, schon bin ich drin. Walking in Memphis ist so einer. Da dreh ich das Radio gern mal lauter, einfach, um zu genießen.

Das Lied ist richtig schön, finde ich. Der Klavierlauf nimmt mich hinein, die Melodie klingt nach Erinnerungen mit geschlossenen Augen, das „Walking in Memphis“ ist herrlich gospelig. Das fließt, das reißt mit. Die Füße wippen, und ich fange an mit summen. In meinen Gedanken entstehen Bilder von Memphis, obwohl ich die Stadt gar nicht kenne. Und scheinbar bin ich nicht der einzige, dem das so geht. Walking in Memphis ist ein sogenanntes One-Hit-Wonder. Also ein einmaliger Welterfolg, der sich für den Musiker nie wiederholt hat. Mit diesem Lied aus seinem Debütalbum hat sich der Sänger und Songschreiber Marc Cohn schlagartig nach oben katapultiert. Für diesen Song bekam er 1991 den Grammy, also den Oscar der Musikwelt. Fast jeder kennt das Lied. Aber bis heute kennen erstaunlich wenige den Künstler und seine Geschichte. Musik war schon ganz früh ein vertrauter Begleiter für Mark Cohn. Vielleicht, weil der heute 52-jährige Apothekersohn schon mit zwei seine Mutter verlor. Als Kind lernte er Klavier und Gitarre spielen. Zu vielen großen Musikern blickte er auf, bewunderte sie und spielte ihre Stücke. Sein Leben lang versuchte Cohn einfühlsam, den Songs anderer Musiker Leben einzuhauchen. Als Schüler sang er in unterschiedlichen Bands. Während seines Philosophiestudiums trat er in den Steakhäusern und Clubs von Los Angeles auf. Später coverte er in New York mit einer Rock-Bigband begeistert Beatle-Songs. Viele bekannte Musiker engagierten ihn. Aber irgendwie blieb dieser gute Musiker immer jemand in der zweiten Reihe. Immer im Schatten anderer. Die einzige Ausnahme bildet eben dieser einmalige Welt-Hit Walking in Memphis. Aber selbst durch diesen Erfolg ist Marc Cohns Name längst nicht so bekannt geworden wie sein Song. Schade eigentlich.

Aber immerhin. Dieses eine Mal hatte Cohn es geschafft. Raus aus der zweiten Reihe. Auf einmal hörte alle Welt ihm zu. Alle würdigten, was er konnte, und bekamen mit, was ihm wichtig war. In seinem Song erzählt er von großen Namen und Orten der Musikgeschichte. Von Elvis und Memphis, von Al Green und der Beale-Street. Von dem eben, was Mark Cohn als Musiker immer besonders bewegt hatte. Durch dieses Stück ist er selber ein Teil der großen Musikgeschichte geworden, zumindest dies eine Mal. Ob ihn das versöhnt hat mit der ewigen zweiten Reihe? Es muss ja nicht immer gleich ein Welthit sein. Aber einmal gesehen werden. Einmal gewürdigt werden mit meinem Können, meiner Mühe. Wenn ich Gehör fände mit dem, was mir wichtig ist. Das wäre toll! Oder, ein Mal Teil von etwas Großem und Wichtigem sein – eine erhebende Vorstellung! Nicht wegen dem Hochgefühl allein. Sondern, weil ich mich danach sehne, dazu zu gehören. Weil ich Teil von dem sein will, was mich begeistert. Das ist, wie verliebt sein, glaube ich. So was gibt mir ein Leben lang das Gefühl, dass es sich gelohnt hat. Selbst, wenn es einmalig bleibt. Genau von einer solchen Erfahrung erzählt auch Cohns Lied. Alles, was ihm als Musiker etwas bedeutete, begegnete ihm hier in Memphis.

Was macht Walking in Memphis so außergewöhnlich? Einmal natürlich die Musik. Sie funktioniert auch, wenn man den Text nicht versteht. Dieser Neo-FolkSong hört sich urwüchsig an, handgemacht, ist eingängig komponiert und glaubwürdig gesungen. Irgendwie hört man, dass Marc Cohn gute musikalische Vorbilder hatte. Aber dann ist da auch noch die Geschichte, die das Lied erzählt. Walking in Memphis schildert einen Höhepunkt in Cohns Musikerleben. Da wimmelt es von Anspielungen auf seine Vorbilder aus Blues, Rock und Pop. Marc Cohn besucht Memphis, um der geballten musikalischen Bedeutung dieser Stadt zu begegnen. Er vermischt in dem Song seine Vorstellungen mit wirklichen Erlebnissen. Und heraus kommt so etwas wie der Soundtrack seines Lebens. Memphis, die legendäre Musikerstadt in den USA, liegt am Mississippi-Delta. Ende des 19. Jahrhunderts gab es dort fast nur Baumwollplantagen. Die Schwarzen mussten als Sklaven arbeiten. Hier war das Zentrum der schwarzen Musik in den USA. Cohn singt:

Zog mir meine blauen Wildlederschuhe an
Ging an Bord des Flugzeugs Landete im Land des
Delta-Blues Bei strömendem Regen W.C. Handy Kannst du nicht von da oben auf mich
aufpassen? Ich hab zwar ein First-Class-Ticket Bin aber so traurig, wie ein Junge nur sein kann
Dann laufe ich durch Memphis Zu Fuß, nur zehn Schritte weg von der Beale (Street) Laufe durch
Memphis Aber ich weiß nicht, ob ich wache oder träume.

Cohn steigt mit blue suede shoes aus dem Flugzeug, diesen legendären blauen Wildleder-Schuhen. 1956 hatte Elvis Presley einen Song mit diesem Titel gecover, der auf eine Geschichte von Johnny Cash zurück geht,¹ in der man eben nur mit solchen Schuhen so richtig gut aussieht. Als Cohn damit in Memphis landet, regnet es in Strömen. Irgendwie passt das zu seinem Gefühl, ein „2.Reihe“-Musiker zu sein, angesichts dieser Stadt, diesem Mekka der Musikgeschichte. Er fühlt sich wie ein bedeutungsloser Junge. Deshalb kriegt er hier in Memphis auch den Blues, wie man so sagt. Seine Stimmung wird kleinlaut und am liebsten hätte er, wenn einer der ganz Großen ihn unter seine Fittiche nähme. Zum Beispiel William.C.Handy, ein schwarzer Sänger, eine Blues-Ikone. Marc Cohn geht durch das kulturelle Zentrum von Memphis, die Beale Street. Von hier aus

wurde die ganze Welt musikalisch beeinflusst. Cohn steht ein wenig neben sich. Wacht er oder träumt er?

Elvis ist der prominenteste Musiker aus Memphis. Cohn folgt dem Geist des „King“ bis nach Graceland, der Pilgerstätte seiner Fans. Mit einem typischen Südstaatengericht geht es weiter.

Da stand Wels auf dem Tisch Da waren Gospelklänge in der Luft Da war Pfarrer Green - freut mich, dich zu sehen – Und, Junge, wenn du noch nie gebetet hast, hier in Memphis fängst du damit an!

Al Green begeisterte in den 60er Jahren die Leute als Soulsänger und leidenschaftlicher Pfarrer und Prediger. Anschließend schildert Cohn das, was er später als sein spirituelles Erwachen bezeichnet:

Muriel spielt jetzt Klavier Jeden Freitag im Hollywood Sie haben mich dorthin geschleppt, sie zu sehen Und mich gefragt, ob ich nicht Eine kleine Nummer zum Besten geben könnte Also sang ich aus voller Kehle Sie fragte „Sag mal, bist du ein Christ?“ Und ich antwortete: "Heute Nacht auf jeden Fall!"

Was genau mit diesem Wortwechsel gemeint ist, wird nicht gesagt. Das Lied bleibt in der Schweben. Klar ist, dass die Sache den Musiker verändert hat. Cohn selber sagt, Walking in Memphis erzähle von der verändernden und heilenden Kraft der Musik.² Und so klingt der letzte Refrain dann auch wie ein Gospel. Wie Walking in Heaven.

Hatte Cohn jetzt Anschluss gefunden an den „Geist“ seiner musikalischen Vorbilder? War er jetzt „einer von ihnen“? Oder hatte er durch die Musik, die ihn begeisterte, ein Erlebnis mit Gott? Auf jedem Fall hat dieses Lied Marc Cohn in die Ruhmeshalle der Musikgeschichte gebracht. Jetzt hörte man ihm zu. Und jetzt gehörte er dazu. Ihm war gelungen, seine Begeisterung in Musik einzufangen. Er hatte etwas geschaffen, was ganz von ihm war, und andere mitriss. Er war den großen Vorbildern seines Lebens nahe gekommen. Und damit selber Teil von etwas Großem geworden. Solche One-Hit-Wonder gibt's nicht nur in der Musik. Da ist zum Beispiel ein unvergleichliches Erlebnis. Vielleicht mit einem geliebten Menschen. Oder da gelingt einem etwas absolut Außergewöhnliches. Oder, was mich angeht, da habe ich einen Gottesdienst erlebt, in dem mir die Gegenwart Gottes fühlbar nahe kam. Dabei spielte auch Musik eine Rolle. Weil sie nicht nur meinen Kopf ansprach, sondern auch meinen Bauch. Ich wusste auf einmal, dass es wahr ist, was ich glaube. Und dass ich nicht der Einzige bin, der Gott begegnet. Ähnlich wie Maria Magdalena in der Ostergeschichte. Sie dachte, Jesus sei tot. Und auf einmal sprach er sie an.³ Zu fühlen, dass man Teil von etwas Großem geworden ist - solche Erfahrungen sind punktuell. Und manchmal kommen sie nicht wieder, obwohl ich mir das wünsche. Aber sie helfen mir dennoch. Ich höre auch immer interessiert zu, wenn andere mir von sowas erzählen. Solche Erlebnisse zeigen mir, dass es etwas Großes gibt. Und, dass es sich lohnt. Die Bibel erzählt von einer ausgestoßenen und verzweifelten Frau, die von Gott gerettet wurde. Anschließend sagt sie: Du

bist ein Gott, der mich sieht.⁴ Mit solchen Erfahrungen im Gepäck kann ich auch wieder in die zweite Reihe zurückkehren, oder manches ertragen, was schiefgeht. Wenn mich jemand sieht.